



Wiener Beobachter

DENN NUR WAHRHEIT MACHT FREI

Mozart und die Afro-Österreicher

2006 war der 250. Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart. Ob Deutscher oder Österreicher haben sich die Gutmenschen beider Republiken glaub ich bis heute noch nicht aus gestritten, aber das sei hier nicht das Thema. Wien feierte - getreu dem Leitspruch „Wien ist anders“ - mit dem sinnigen Motto „Mozart mal ganz anders“. Na das kann was werden, konnten Kenner des Wahnsinns schon vorher vermuten. Viel Geld wurde ausgegeben – Steuergeld selbstverständlich - und der ORF berichtete Anfang Jänner über die diversen Projekte. Beispielsweise über einen Künstler, der - mit der weißen Mozart Perücke auf dem Schädel - sich von Kopf bis Fuß mit Marzipan und Schokolade übergießen ließ. Oder von türkischstämmigen Schneiderlehrlingen mit Kopftuch, die Stoffe so „gekonnt“ zerrissen, daß es wie eine Melodie von Mozart klang. Klingen sollte.

Jede Menge Wahnsinn, Sie können es sich vorstellen. Mein Favorit waren aber sogenannte „Afro-Österreicher“, die Mozart und seine Zeit aus „einer afrikanischen Perspektive beleuchtet haben“. Enorm wichtig, finde ich. Eine „Schwarze Recherche Gruppe“ hat überwältigendes zu Tage befördert: Die Neger in Wien des 18. Jahrhunderts waren genauso wenig voll integriert wie die Schwarzen heute! Das was jedem „Gscheit!“ ohnehin klar war, hat jetzt die S.R.G. (Schwarze Recherche Gruppe), finanziert vom Steuerzahler, mehr oder weniger „wissenschaftlich“ heraus gefunden. Zum Abschluß wurde ein „Mozart-Rap“ zum Besten gegeben - fragen Sie mich hier bitte auch nicht, was das mit Mozart zu tun haben soll – worin es u. a. heißt: „Im Kampf gegen die tägliche DiskrimiNation (...) wir sind Kinder dieser, eurer Nation!“ Nein, liebe Schwarzen, es tut mir leid: Ihr seid Kinder der Narrenrepublik Österreich. Prächtig erzogene Sprösslinge obendrein. **ST**

Der Fehlstart der neuen Regierungskoalition

Wehende rote Fahnen vor dem Ballhausplatz in Wien. Geballte Fäuste, zornige Parolen. Die Menge protestiert lautstark gegen die neue Regierung. Es kommt zu Rangeleien, die Polizei fährt unter Knüppeleinsatz dazwischen.

Nein, wir machen keine Zeitreise ins Jahr 2000, wo Tausende gegen die neue Regierung Schwarz-Blau demonstriert haben, welche angeblich „mitte-rechts“ sein sollte. Aber es stimmt schon, es wird wieder einmal eine Regierung in Österreich angelobt. Und hunderte, nein tausende Menschen demonstrieren dagegen. Diesmal schreiben wir den 10. Jänner 2007: Eine große Koalition aus Sozialdemokraten und „Volks“partei läßt sich genüßlich angeloben. Der frisch gebackene rote Kanzler Gusenbauer erfüllt sich so immerhin einen Kindertraum...

Wer kann sich an eine Regierung erinnern, die bereits vor Amtsantritt die eigene Anhängerschaft gegen sich selbst demonstrieren zu sehen gezwungen war? Niemand kann sich aber auch nicht daran erinnern, daß jemals ein Wahlversprechen so unverfroren gebrochen wurde, bevor die Verantwortlichen auch nur ihre Arbeit aufgenommen haben. Ja, freilich: Natürlich war im Vorhinein immer klar, daß das Versprechen, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, den etablierten Parteien mit ihrem

Tunnelblick nie gelingen wird können. Auch Schlagworte wie „Sicherheit“ oder „soziale Wärme“ waren im Grunde genommen immer dann schon gebrochen, als sie eben von den Politschreibern „erbrochen“ wurden. Aber so konkret wie jetzt? Die Abschaffung der Studiengebühren? Keiner denkt mehr daran! Die konsequente Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit? Niemanden interessiert es, ist doch jetzt die ÖVP dafür zuständig. Und diese Kapitulation vor den eigenen Versprechen schon am Abend vor der Tat?

„ICH BIN DA LUSTIGE FREDL UND I' HAU WEG, WÄS I' NED BRAUCH“ wird der SP-Parteichef Alfred Gusenbauer von der eigenen Parteijugend verhöhnt. „Ich werfe weg, was ich nicht brauche“ ist ein Satz mit Sinn, zeigt den Allgemein-zustand auf: Wir leben in einer globalen Wegwerfgesellschaft. Kinder werfen die Spielsachen fort, wenn sie damit genug gespielt haben. Eltern werfen ihre Kinder weg, wenn sie davon genug haben. Und alle samt werfen Werte und Idealismus über Bord, wenn es anfängt lästig zu werden. Und wer soll es da den Politikern übel nehmen, wenn sie die Wahlversprechen und die Wähler wegwerfen, wenn sie ihr Ziel erreicht haben: Einen warmen, schönen Platz am Futtertrog der Macht. Im Bezug auf die Koalitionsverhandlungen war immer wieder die Rede von „Verlierern“ oder „Gewinnern“ im Bezug auf die Parteien. Doch der einzig wahre Verlierer dieser Wahl ist wieder einmal das Volk. Denn der Ablauf ist letztlich leider der Gleiche: Die Politiker versprechen - werden gewählt - bekommen ihre Pöstchen und ihre Ministersesselchen - sehen das Geld, riechen den Rubel - vergessen die Wähler, die Anhänger, das Volk - werden korrupt und schaden dem Land! Das wissen Sie und ich vermutlich schon längst. Das weiß der Großteil der größten Partei, der Nichtwähler, vermutlich auch. Doch wer es bis jetzt wirklich nicht wußte, das waren die **kleinen Genossen von der SPÖ.** **ARE**

Hilferuf der Wissenschaft

Universitätsprofessor Dr. Roman Sandgruber (Linz) schreibt unter dem Titel „**Falsche Zahlen aus dem KZ**“ am 5. Jänner 2007 in der Zeitung „**Die Presse**“: „Das österreichische Verbotsgesetz stellt im §3 die Leugnung des Holocaust unter Strafe. ... **Der Umstand der strafrechtlichen Sanktionierung gebietet aber, daß Österreich selber sehr sorgfältig mit Aussagen zum Holocaust umgeht und den Leugnern nicht den geringsten Vorwand liefert, es würde irgendwo mit falschen Zahlen operiert.**“

„Gerade das aber geschieht mit einer Broschüre des Innenministeriums“ schreibt Prof. Sandgruber, „mit der in der Reihe der „**Mauthausener –Erinnerungen**“ als 1. Band herausgebrachten **Autobiographie von Clare Parker**.“

„Die 1932 in Budapest als Klara Hochhauser geborene Clare Parker war gemeinsam mit ihrer Mutter Magda zunächst ins KZ Auschwitz deportiert und Ende Oktober 1944 mit insgesamt 577 jüdischen Frauen in das Mauthausener **Frauen-Außenlager Lenzing/Pettighofen** überstellt worden. ... In einem fensterlosen Waggon von Auschwitz nach Oberösterreich transportiert, wußte sie nicht, wo sie sich befand, und **glaubte bis ins hohe Alter, als sie begann, ihre Erinnerungen niederzuschreiben, in Mauthausen gewesen zu sein**. Aus der Vorstellung heraus, Mauthausen erlebt und überlebt zu haben, konstruierte sie sich Erinnerungen, die mit der Realität ihrer Erfahrungen im Lager nur mehr bruchstückartig oder gar nicht übereinstimmen, vor allem, was die Todesraten in Lenzing/Pettighofen betrifft“ berichtet der Professor.

„*Es verging aber kein Tag, an dem nicht etliche Gefangene fehlten, wenn wir ins Lager zurückkehrten. Die Zahl der Gefangenen verringerte sich rapide*“, schreibt Clare Parker: „*Mit jedem Mal waren wir deutlich weniger. Auch beim Zählappell wurden immer mehr Nummern ausgelassen ... **Von den ursprünglich mehreren hundert Frauen waren noch ungefähr zwanzig übrig***“

Das berichtigt Prof. Sandgruber: „Daß von den 577 Häftlingen in Lenzing/Pettighofen nur etwa 20 überlebt hätten, widerspricht den tatsächlichen Gegebenheiten im Lager diametral ... **Aber es macht schon einen Unterschied, ob die Todesrate bei 577 Lagerinsassen mit mehr als 95 % oder 1,6 % betrug, wie durch alle dazu vorliegenden Forschungen bestätigt** wird. Clare Parker ist kein Vorwurf zu machen. Das sind die traumatisierten Erinnerungen eines damaligen Kindes.“

Und dann beklagt sich der Professor für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte: „Nicht nur aus Gründen der historisch-wissenschaftlichen Korrektheit, sondern um dem obskuren Häufchen der Holocaust-Leugner keine Angriffspunkte zu liefern und auch keine Schiefelage zwischen amtlich und wissenschaftlich **abgesegneten Erinnerungen, die grob von den Tatsachen abweichen**, und gerichtlich verfolgten Leugnern herzustellen, **gebietet sich für eine ministerielle Veröffentlichung ein mit allen Regeln der historischen Quellkritik unterworfenen Umgang mit den Texten**, auch wenn man vorgibt, daß sie besonders **für die Jugend** bestimmt seien und daher nicht wissenschaftlich intendiert seien.“ Soweit Sandgruber.

Kein Einzelfall:

Im Frühjahr vorigen Jahres gab es einen ähnlichen Fall. Wie die Presse am 1. April 2006 in einem Beitrag von Anne-Cathrine Simon berichtete, bestehen große Zweifel an dem **Erinnerungsbuch** des Theatermakers Conny Hannes Mayer: „**Heute singst du nicht mehr mit. Aufzeichnungen einer Kindheit**“ (Molden Verlag). Mayer behauptet, ab Ende 1942 oder 1943 sei er in Mauthausen inhaftiert gewesen.

Freilich heißt es im Nachwort zu seinem früheren Gedichtband: „**der mund von schlehen bitter**“ (1960): „1939 kam ich nach Wien in ein Sammellager im XVIII. Bezirk... Ich blieb von 1939 bis 1945 im „Heim“ interniert.“

Im Mauthausen-Archiv des Innenministeriums hat man die Zweifel bekräftigt. „**Wir haben nichts hier, was die Geschichte bestätigen würde. Er steht definitiv auf keiner Liste, die es bei uns gibt**“, sagt Christian Dürr. „Authentische Aufzeichnung aus einem Konzentrationslager“, heißt es im Verlagsprogramm. „Das Buch erhebt keinerlei Anspruch auf Authentizität der Zeit oder des Ortes oder der Fakten“, relativiert Meyer gegenüber der „Presse“, „In der Mehrheit wird es schon so gewesen sein.“ Vieles habe er versucht im Nachhinein zu rekonstruieren. Manchmal habe er vielleicht geschrieben, was „andere Personen aus dem Lager“ ihm erzählt haben. Der Theaterwissenschaftler Walter Schlögl verweist auf **auffällige Ähnlichkeiten mit dem 1958 erschienenen Roman „Nackt unter Wölfen**“ von Bruno Apitz (um ein Kind, das heimlich in Buchenwald eingeschleust und versteckt wird). Vielleicht habe Mayer den Roman teilweise zu seiner Biographie gemacht.

Auschwitz soll modernisiert werden

Warschau (AP) - Der Internationale Auschwitzrat hat an einer Modernisierung der vor 51 Jahren unter russisch-kommunistischer Patronanz eröffneten Ausstellung am Ort des früheren NS-Konzentrationslagers zugestimmt. Zudem sollen bauliche Renovierungsarbeiten den Verfall der Ruinen der Gaskammern stoppen. In den vergangenen Jahrzehnten war das Lager weitgehend in dem Zustand belassen worden, in dem es die Alliierten im Jänner 1945 vorfanden.

Der Auschwitzrat, in dem unter anderem Holocaust-Überlebende und Wissenschaftler vertreten sind, stellte sich nun hinter die Initiative des neuen Direktors des Museums Auschwitz-Birkenau, Piotr Cywinski, die Ausstellung zu modernisieren. Cywinski argumentiert, sie sei veraltet im Vergleich mit denen in der Jerusalemer Gedenkstätte Yad Vashem oder im Washingtoner Holocaust-Museum.

Sozialdemokratische Blüten

In verschiedensten Zeitungen und Journalen wie „Österreich“ oder „News“ u. a. konnte man erstaunliche Bilder bewundern. Es waren die Penthäuser der BAWAG – und Gewerkschaftsbosse Elsner, Verzetnitsch und Flöttl. Seinerzeit mittels Gewerkschafts- und BAWAG-Geldern aufgebaut, wurden die Traumimmobilien an die SPÖ-Spitzenfunktionäre für lächerlichen Zins vermietet. Aber es handelte sich ja schließlich nur um ganz bescheidene Dachgartenwohnungen: BAWAG-Pleitemacher Helmut Elsner bewohnte unscheinbare 325,5 m², sein Vorgänger Walter Flöttl 601 m² und der frühere ÖGB-Boss und Aufsichtsrat der ÖGB-Bank Fritz Verzetnitsch 207 m².

Man sieht also, es handelt sich um lauter kleine bescheidene Domizile. Finanziert wurden die drei Dachgärten nicht von den drei oben erwähnten ehrenwerten Herrschaften.

Haben sich da vielleicht drei Großkapitalisten in Spitzenpositionen der sozialdemokratischen Bewegung eingeschlichen? Viktor Adler müsste, wenn er könnte, im Grab rotieren! Oder handelt es sich vielleicht gar um ganz durchschnittliche, selbsternannte Vertreter des „kleinen Mannes“? Wenn ja, dann ist sozialdemokratische Gesinnung und Gedankengut nur zu bedauern. *G.B.*

Sturm im Wasserglas

Bei Meinungsumfragen sank die Zustimmung für die SPÖ stark. ÖVP, Grüne und FPÖ aber stiegen in der Gunst der Bevölkerung, das BZÖ lag jedoch tief im Keller, weit unter 4%. Deshalb versuchte das BZÖ durch verschiedene Aktionen sein Leben zu retten: Sei es in Kärnten, wo sich Haider stark im Ortstafelkonflikt zugunsten der Deutsch-Kärntner einsetzt, sei es durch aggressives Verhalten Westentalers im Nationalrat, Unterschriftenaktionen für die Raucher, aber auch in Intrigen gegen die einstige Mutterpartei die FPÖ. So lancierte das BZÖ - über einen frustrierten Mitarbeiter der FPÖ - Fotos aus der Jugendzeit des FPÖ-Obmannes in die Partei. Die Fotos zeigen Strache vor Ableistung des Bundesheeres im „Militarylook“ der damaligen Zeit Paintball spielend im Wald. Sie hofften dadurch die Jagdgesellschaft der Gutmenschen in Gang zu setzen. Wohl war diese Sache für Fernsehen und Presse ein Wochenende lang ein gefundenes Fressen, lenkte es doch von der Dauerkrise der Regierungskoalitionsparteien ab, aber selbst dem ehemaligen DÖW-Chef Neugebauer war die Sache zu harmlos.

!! Veranstaltungen !!

Dr. Herbert Fritz

spricht über

*Österreich im Februar 2007:
Situation und Ausblick*

> Donnerstag, 01. Februar 2007, 19.45 Uhr <

Wilhelm Stadlinger

liest

*Humoristisches
zur Faschingszeit*

> Donnerstag, 15. Februar 2007, 19.45 Uhr <

Videoabend

über

Krieg in Afrika II

> Donnerstag, 22. Februar 2007, 19.45 Uhr <

Weitere Veranstaltungen am 8. und 22. März 2007

**Der Wiener Beobachter, unsere regionale Zeitschrift
Kommentare zum Zeitgeschehen, unsere überregionale
Zeitschrift**

Sie finden Vertreter der AFP jeden Donnerstag ab 19.30 Uhr im Heim

Dr.-Fritz-Stüber-Heim, 1160 Koppstr. 72

(Eingang Kreitnergasse, Kellerlokal)

Bus 48A (Panikengasse); Straßenbahn 9 (Koppstraße)

- Geschlossene Veranstaltungen! -

Dieser **Wiener Beobachter** gilt als Einladung

Wir danken für jede Spende!

Wie das Saarland wieder deutsch wurde

Am 1. Jänner 1957 kehrte das Saarland wieder einmal zu Deutschland zurück. Im Laufe seiner Geschichte versuchte Frankreich immer wieder gegen Osten und das heißt Deutschland zu expandieren. Als Ziel war im „Testament Richelieus“, des großen französischen Staatsmanns, das gesamte Gebiet links des Rheines zu erobern, obwohl seit Jahrhunderten von Leuten deutscher Zunge besiedelt war. Nachdem die französischen Könige - die Ohnmacht des heiligen Reiches deutscher Nation ausnützend, gelang die „Freien Reichstädte Metz, Tull und Wirten unter ihre Gewalt zu bringen, folgen ab 1673 an die elsässischen Reichstädte wie Kolmar, Schlettstadt, Weißenburg, Hagenau, Landau und andere, schließlich muß sich 1681 Straßburg der Gewalt der französischen Armee unterwerfen. **Die deutschen Kaiser in Wien müssen sich um den Kampf gegen die Türken kümmern und gaben das Elsaß preis.**

Die Revolutionsheere nach 1789 eroberten endlich das gesamte linke Rheinufer einschließlich Mainz, Trier und Köln und natürlich das Gebiet um Saarbrücken, die Franzosen müssen aber nach dem Sturz Napoleons einen Großteil des eroberten Gebietes zurückgeben, allerdings bleibt ihnen Elsaß-Lothringen, dank ihres Außenministers, das erst nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871 zurück bis 1918 an Deutschland fällt.

Nach dem 1. Weltkrieg versucht Frankreich sich das inzwischen durch seine Kohle- und Erzlager und Industrie bedeutende Saarland unter den Nagel zu reißen. Bauend auf dem Chaos der Weimarer Republik installierte es eine Schattenregierung unter Vorzeichen des Völkerbundes, mußte aber eine Volksabstimmung zulassen, bei der **trotz französischem Terror 90 % der Stimmen sich 1935 für eine Rückkehr nach Deutschland aussprachen.**

Nach dem 2. Weltkrieg versuchte Frankreich wieder das gesamte linksrheinische Gebiet von Deutschland abzuspalten. **Jänner 1945 hatte General Charles de Gaulle von den „natürlichen Grenzen Frankreichs“ gesprochen: „Der Rhein bedeutet die französische Sicherheit.“** Das scheiterte zunächst am Widerstand der anderen Alliierten. Das Saarland aber war französische Besatzungszone und daher schloß Frankreich am 22. Dezember 1946 einfach die Grenze zu Deutschland. Eine **Protoktoratsregierung unter dem Emigranten Johannes Hofmann wurde eingesetzt**, 1947 gab es eine eigene Verfassung, nur drei pro- französische Parteien wurden zugelassen, Währung wurde der französische Franc, das Land an das französische Zoll- und Wirtschaftsgebiet angeschlossen, rund 2000 Saarländer wurden sofort ausgewiesen. Die Industrie kam unter französische Verwaltung. Alle Stimmen für Deutschland wurden unterdrückt, **1951 wurde die inzwischen deutschfreundlich gewordene Partei DPS verboten**, ihre Führer Richard Becker und Heinrich Schneider ebenfalls ausgewiesen.

Die Saarfrage wurde zunehmend eine Belastung der deutsch-französischen Beziehungen. Der **französische Außenminister Schumann gebor die Idee eines Saarstatutes**: das Saarland sollte zu einem außerstaatlichen Territorium und Standort verschiedener europäischer Institutionen werden, ökonomisch aber an Frankreich angebunden bleiben.. der Vertrag dazu wurde vom bundesdeutschen Kanzler Adenauer am 23. Oktober 1954 in Paris unterzeichnet. Der **Vertrag sah aber eine Volksabstimmung zur Legitimation des Statuts vor** und hatte aber eine Klausel, daß in den drei Monaten vor der Abstimmung weder politische Parteien, Vereine, Zeitungen und öffentliche Versammlungen einer Genehmigung unterworfen sind.

Es entstand wieder die Demokratische Partei Saar und zugleich entstehen eine deutsche CDU und eine deutsche SPD, die sich zum Heimatbund zusammenschließen: **Die DPS führt unter dem unermüdlchen Heinrich Schneider einen fulminanten Wahlkampf unter der Parole: „Die Saarbevölkerung erneuert ihren Schwur von 1935!“** und Adenauer galt an der Saar als Verräter.

Am 23. Oktober 1955 stimmten über 2/3 der Saarländer bei einer Wahlbeteiligung von 96,6 % gegen das Statut und damit für Deutschland, entgegen den Erwartungen Frankreichs und Konrad Adenauers. Doch trotz des Sturzes der pro-französischen Saarregierung dauerte es noch ein Jahr bis die Saar zu Deutschland zurückkehren konnte, die Wirtschaft erst 1959!

Wie Israel wüetet

Jerusalem (dpa/Reuters): Die israelische Armee hat im vergangenen Jahr 2006 660 Palästinenser getötet – drei Mal so viele wie 2005. Das geht aus Erhebungen der israelischen Menschenrechtsorganisation „B'Tselem“ hervor, deren Ergebnisse am 28. Dezember 2006 veröffentlicht wurden. Mindestens 322 dieser Personen hätten nicht an Feindseligkeiten teilgenommen. Dagegen sei die Zahl der israelischen Opfer im abgelaufenen Jahr mit 23 so niedrig wie noch nie seit dem Beginn des palästinensischen Aufstandes der zweiten Intifada im Jahr 2000 gewesen.

„Haaretz“ berichtete, israelische Siedler hätten in den vergangenen sechs Monaten ohne offizielle Genehmigung 200 Wohncontainer im Westjordanland errichtet.. Dies gehe aus Unterlagen der israelischen Armee hervor, die den Zeitungsbericht umgehend dementierte. Auch ein Sprecher der israelischen Friedensorganisation Shalom Ahshav (Peace Now) sagte, ihm sei von einem größeren Transfer von Wohncontainern nichts bekannt. Olmert hatte nach seinem Amtsantritt im Mai 2006 zugesagt, den ungenehmigten Siedlungsbau zu unterbinden.

US Tod im Irak

Für die US-Truppen im Irak war der Dezember der tödlichste Monat im Jahr 2006. Bis 29. Dezember 2006 meldeten die US-Streitkräfte 106 in diesem Monat getötete Soldaten. Der Monat mit der bisher höchsten Opferzahl war der Oktober mit 105 Toten.

Seit Beginn der US-Invasion im Irak im März 2003 kamen bereits fast 3000 amerikanische Soldaten ums Leben: Nach einer Statistik der Nachrichtenagentur AP waren es bisher mindestens 2993.

Wiener Beobachter, Folge 212 - Herausgeber: AFP, Arbeitskreise W, NÖ, B.

Medieninhaber, Hersteller: Manfred Hubral, alle: Krauseg. 14, 1110 Wien;

e-Post: kontakt@wiener-beobachter.at, Internetz: www.wiener-beobachter.at

Jahresbezug: eur 10,00; Konto: PSK 92.125.120; Blattlinie: Der **Wiener Beobachter** tritt für die Verwirklichung der Grund- und Freiheitsrechte aller Völker ein. - P.b.b. * Vertragsnummer: GZ 02Z031542M * Erscheinungsort: Wien * Verlagspostamt: 1170 Wien